

Musik aus dem Inneren

JEAN-LOUIS SCHEFFEN
 jean-louis.scheffen@telecan.lu

Ein leerer Probesaal im obersten Stock des Ettelbrücker Konservatoriums. Entlang der Wände sind Stühle aufeinander gestapelt, in der Ecke steht ein Konzertflügel. Der richtige Ort für das Fotoshooting, meint Télécran-Fotograf Tom Wagner und hilft David Ianni, das Instrument ins richtige Licht zu rollen. Der Pianist posiert willig, fängt dann an zu spielen. Und schon verwandelt sich der kahle Raum in einen Konzertsaal, durchflutet von den perlenhaften Klangkaskaden des Pianisten.

David Ianni zählt zu der Generation junger luxemburgischer Pianisten, die Mitte der Neunzigerjahre erstmals von sich reden machte, und zu der Namen wie Jean Muller oder Francesco Schlimé gehören. Seine musikalische Lehrzeit könnte muster-gültiger kaum verlaufen sein. Obwohl er sich erst mit neun für den Klavierunterricht am Escher Konservatorium einschrieb, machte er bereits sechs Jahre später den Abschluss mit einem „Premier prix avec grande distinction“. Es folgte ein Studium an der Purcell School of London. Weitere Lehrer waren die bekannten Pianisten Anatol Ugorski, Radu Lupu und Dirk Joeres. 2005 erhielt er seinen „Master of Music“ mit Auszeichnung der Jury an der Musikhochschule in Maastricht.

Schon mit 16, nachdem er mehrere Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen hatte, begann der junge Musiker eine Laufbahn als Konzertpianist, die ihn seither in viele Länder Europas, sowie nach Indien und Japan geführt hat – für Soloauftritte wie auch für Orchesterkonzerte. 1997 erschien in Luxemburg seine Debüt-CD mit Werken von Beethoven, Rachmaninow und Skrjabin; 1999 folgte eine CD mit Werken Theodor Kirchners für das Label Marco Polo.

Neue Schwerpunkte. Ein rasanter Aufstieg, fast so fulminant wie das virtuose Spiel des jungen Pianisten, den auch schwierigste Passagen nicht schreckten. Im Vergleich dazu war es in den letzten Jahren etwas stiller um David Ianni geworden. Der heute 31-Jährige hat neue Schwerpunkte in seinem Leben gesetzt, neue Werte gefunden: „Irgendwann muss man Entscheidungen treffen und die Weichen für die Zukunft stellen.“ Und zu Iannis Lebensentwurf gehört heute nicht mehr unbedingt die internationale Karriere eines Konzertpianisten, mit extrem hohen Anforderungen, vielen Entbehrungen und wegen einer übergroßen Konkurrenz auch ohne Erfolgsgarantie.

Heute lehrt David Ianni am Ettelbrücker Musikkonservatorium, ist verheiratet und Vater zweier kleiner Söhne. Ein junger Mann ohne Starallüren, aber mit einer weiterhin großen Liebe zur Musik. „Der Traum von einst ist nicht vergessen, ich versuche nur, ihn anders zu leben“, sagt er. Dazu gehört auch das Schreiben eigener Werke. „Schon als Kind habe ich gerne komponiert“, erinnert er sich mit einem verschmitzten Lächeln. Bis heute stammen etwa 80 Kompositionen aus seiner Feder, unter anderem das Oratorium „Abrahams Kinder“, „Pater Noster“ für Klavier und Orchester, eine Kinderoper, ein Streichquartett, Kammermusik, sowie zahlreiche Chor- und Klavierkompositionen (auf der Homepage von David Ianni, davidianni.com, kann man Klangbeispiele ausgewählter Werke hören).

In den meisten seiner Werke zeigt Ianni sich als Geistesverwandter der Romantik. Mit zerebralen Klangexperimenten kann er als Komponist wenig anfangen. Eine gefällige Musik, würden manche Kritiker naserümpfend feststellen. „Es ist die Musik, die ich ihn mir spüre“, widerspricht ihr Schöpfer, „gefällig würde ich schreiben, wenn ich das abliefern würde, was manche vielleicht als zeitgenössisch empfinden, was mir

aber nicht von Herzen kommen würde.“ Die Melodie spielt für ihn eine große Rolle, er sieht darin „etwas Universales, was Menschen in aller Welt und aller Generationen anspricht.“

Auf der Suche nach dem Sinn. Doch David Iannis Verständnis von Musik geht tiefer. Seit Jahren ist er auf der Sinnsuche, die ihn auch manche Irrwege einschlagen ließ, wie er heute gesteht. Dazu gehörte der Aschram-Hinduismus, der ihn zweimal nach Indien führte und sogar eine CD mit Mantra-Vertonungen hervorbrachte. Seit ein paar Jahren hat er in der christlichen Religion den Frieden und die Kraft gefunden, die heute sein Leben bestimmen. Dass er seinen Glauben mit Konsequenz praktiziere und auch kein Geheimnis daraus mache, Sorge seltsamerweise an manchen Stellen für mehr Irritationen, als er sie in der Zeit seines Esoterik-Trips zu spüren bekommen habe, bedauert der Musiker.

Dennoch hofft Ianni, dass er in Zukunft wieder mehr auftreten kann. Am liebsten mag er Rezitale, weil da der Kontakt zum Publikum am engsten sei. Eine gute Gelegenheit, Iannis Talent (wieder) zu entdecken, bietet ein Klavierabend am 18. November im „Centre des Arts Pluriels“ in Ettelbrück. Es ist das zweite Konzert in dem Zyklus „Schubert und das Klavier“, der sich über diese und die nächste Saison erstreckt. „Schubert ist ein Universum für sich, und als Pianist fühlt man sich sehr klein, wenn man seine Stücke einstudiert“, gesteht David Ianni. Besonders in seinen letzten Lebensjahren, als er bereits gesundheitlich schwer angeschlagen war, hätte Schubert Großes zustande gebracht. „Es sind wunderbare Melodien, und man spürt in den Werken auch eine starke Glaubensdimension.“ Zwei Charakteristiken, die den Bogen zwischen dem Komponisten und dem Interpreten über fast zwei Jahrhunderte spannen.



Bereits als Kind komponierte er, mit 16 trat er als Konzertpianist im In- und Ausland auf. Doch auch wenn es ruhiger um David Ianni wurde, hat er seinen Traum nicht aus den Augen verloren. Kurzporträt eines Musikers, für den die Sinnfrage im Mittelpunkt steht.

Termine

SCHUBERT IM CAPE: Am Donnerstag, dem 18. November 2010, spielt David Ianni im „Centre des arts pluriels“ in Ettelbrück die Sonate D 959 in A-Dur von Franz Schubert sowie Werke von Brahms, Schubert/Liszt und die eigene Komposition „Night Prayers op. 79“. Beginn: 20 Uhr.

Weitere Interpreten im Rahmen des Zyklus „Schubert und das Klavier“ sind Kae Shiraki (23.1.2011), Cathy Krier (4.3.) und Charles de Bourcy & Rafael Theissen (31.3). Die vier Schubert-Abende der Saison 2011/2012 werden von Annie Kraus, Béatrice Rauchs, Michèle Kerschenmeyer und Jean Muller gestaltet, die Termine dafür stehen aber noch nicht fest.

Info und Online-Bestellung:
www.cape.lu

Fotos: Tom Wagner